

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 62 (1920)

Heft: 8

Artikel: Zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche

Autor: Baumgartner, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkung der Redaktion. Hr. Kollege Ludwig setzte mich schon Ende Juni von seiner Absicht, das Blut durchseuchter Rinder zu Behandlungsversuchen zu verwerten, in Kenntnis. Ich hatte später Gelegenheit in Belfaux und Umgebung mehrere von Herrn Kollege Eichenberger zumeist intravenös behandelte Bestände zu besichtigen und war überrascht, zu sehen, in welcher günstiger Weise dieses Verfahren — gegenüber ungeimpften Tieren — die Krankheit beeinflusste. Seither vorgenommene eigene Versuche mit subkutaner Einspritzung defibrinierten Blutes in 11 Beständen mit 162 Stück Rindvieh bestätigen durchaus die spezifische Wirksamkeit dieser Behandlungsmethode. — Im übrigen bedarf diese Frage noch weiterer Klärung. *Wyssmann.*

Zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche.

Blutübertragung von durchgeseuchten Tieren auf frisch verseuchte Bestände.

Von Dr. A. Baumgartner, Tierarzt in Interlaken.

Aufgefordert vom bernischen Kantonstierarzt, hatte ich Gelegenheit, mich vom 5. Juli bis 2. August im Seuchengebiet zu betätigen. Wenn ich auch der Überzeugung war, dass, solange wir kein sicheres Heilmittel haben, wir nichts anderes tun können, als die Naturheilung unterstützen, resp. symptomatisch behandeln, so hatte ich mir doch vorgenommen, den Versuch zu machen, ob das Blut durchgeseuchter Tiere auf frisch infizierte übertragen, nicht eine Milderung des Krankheitsverlaufes herbeiführen könnte, von der Voraussetzung ausgehend, dass solches Blut doch wahrscheinlich mit Antikörpern gegen die Seuche gesättigt sein muss. Ich verschaffte mir zu diesem Zwecke bereits vor Eintritt in den Seuchendienst eine grosse, 50—60 g haltende Injektionsspritze mit starken, weiten Kanülen. In Bätterkinden, wohin ich zum Seuchendienst versetzt wurde, fand ich zu meinen Versuchen günstige Gelegenheit, da z. Zt. bereits durchgeseuchte Bestände neben frisch infizierten waren. Da ich möglichst jede Komplikation vermeiden wollte, zog ich es vor, das Blut direkt von Tier zu Tier zu übertragen, ohne vorherige Präparation, da es mir erstens an geeigneten Gefässen fehlte und weil ich im fernern bei der grossen Hitze eine rasche Verderbnis des Blutes oder Blutserums befürchtete und jegliche Infektion vermeiden wollte. Ich impfte hauptsächlich in grössern Beständen, um Kontrolltiere zu haben und auch weil erfahrungsgemäss in kleinen Ställen der Krankheitsverlauf im allgemeinen milder ist. Die ersten Bluttransfusionen machte ich am 6. und 8. Juli. Nachher konnte ich ca. zehn Tage nicht mehr impfen, weil mir gelegentlich der zweiten Impfung am 8. Juli die Spritze

brach und deren Reparatur acht Tage Zeit erforderte. Nach Mitte Juli impfte ich weitere fünf Bestände.

Der Erfolg war überall auffallend. Die geimpften Tiere erkrankten zum Teil gar nicht oder zeigten nur leichte Seuchenerscheinungen, kein oder nur kurze Zeit andauerndes Fieber, selten Störung der Fresslust. Die Milchsekretion ging nur wenig, oft gar nicht zurück, schwerere Erkrankung der Klauen blieb gänzlich aus und auch Herzstörungen traten nie auf. Bei zwei Rindern, die in der akuten Seuche kalbten, ging die Nachgeburt normal ab, Muttertiere und Kälber blieben gesund.

Die nicht geimpften Tiere in den gleichen Ställen erkrankten durchwegs auffallend schwerer, zeigten mehr Fieber, gestörte Fresslust, Lahmheit und häufig Herzinsuffizienz. In einem Stalle ging auch eine Kontrollkuh an Herzschlag zugrunde.

Die Art und Weise meines Vorgehens war folgende: Ich suchte mir in einem frisch durchgesehenen Bestande (3—5 Wochen nach Seuchenausbruch) eine jüngere, vollständig abgeheilte, gesunde Kuh aus (von den Besitzern wurden mir solche überall in zuvorkommendster Weise bereitwilligst ohne jegliche Entschädigungsforderung überlassen), welche auf die Krankheit gut reagiert hatte, liess sie zum frisch infizierten Stall bringen, in der Tenne oder vor dem Stall kurz anbinden. Bei Widerspenstigen bediente ich mich der Nasenzange. Auf die Drosselrinne wurde ein Jodanstrich appliziert, die Vena jugularis mit dünnem Seil gestaut. Eine starke aber gut und lang-spitze, zur Spritze passende Kanüle wurde erst durch die Haut und dann in die Vene eingestochen. Ein Gehilfe hielt ein kleines Gefäss (Literhafen) bereit, um das durch die Kanüle abfliessende und verloren gehende Blut aufzufangen und die Menge zu kontrollieren, oder er hielt für kürzere Zeit mit dem Finger die Öffnung der Kanüle zu, musste aber von Zeit zu Zeit das Blut fliessen lassen, damit es in der Kanüle nicht gerinne. Eine gleiche Kanüle steckte ich der in der Nähe angebundenen, zu impfenden Kuh in der vordern Schulterpartie unter die Haut. Durch die Kanüle in der Vene saugte ich das Blut in die Spritze an und injizierte es sofort dem zu impfenden Tier, und zwar 5—7 Spritzen voll resp. 250—400 g, in einem Falle sogar 450 g. Kühen injizierte ich meist nicht weniger als 350 g. Von Zeit zu Zeit spülte ich die Spritze in frischem Brunnenwasser, das in einem Kessel bereit gehalten und immer erneuert wurde. Es passierte hin und wieder, dass ich die Venenwand in die Mündung der Kanüle ansaugte oder dass sich eine Kanüle verstopfte mit Gerinsel, welche Komplikationen immer bald gehoben waren.

Dem gleichen Tier entzog ich ohne Schaden ca. 2½ bis 3½ Liter. Nach meiner Erfahrung sind junge Kühe zur Blutentnahme geeigneter als Rinder.

Die auffallend günstigen Erfolge meiner Versuche gab ich am 28. Juli gelegentlich einer Konferenz der Seuchentierärzte in Bern bekannt. Wenn auch diese Bluttransfusion, wie ich sie ausgeführt habe, nicht überall durchführbar ist, so bietet sich speziell in allgemein verseuchten Gegenden massenhaft Gelegenheit, sie in ähnlicher Weise zu machen. Bei einiger Geschicklichkeit und Übung und rascher Arbeit gelingt das direkte Übertragen von Blut sehr gut und besteht bei subkutaner Injektion absolut keine Gefahr. Den Versuch, das Blut mit Zusatz von 1% Natr. citric. flüssig zu erhalten und auf grössere Distanzen in Gefässen zu transportieren zum Zwecke sofortiger Verimpfung empfahl ich meinem Nachfolger, Herrn Tierarzt Studer, der damit, wie er mir mitteilte, auch gut reussiert hat. Die direkte Blutübertragung würde ich da, wo es wenigstens möglich ist, der Impfung mit blossem Serum vorziehen, es ist auf alle Fälle am billigsten, ungefährlich und wahrscheinlich auch am wirksamsten. Eine weitere Prüfung und Untersuchung wird lehren, ob das blosse Serum die gleiche Wirksamkeit entfaltet und ob es nicht vielleicht in kurzer Zeit verliert oder verdirbt.

Notimpfung gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Datum vom 24. Juli übersandte der Direktor der Bayerischen Veterinärpolizeilichen Anstalt, Herr Dr. Ernst in Oberschleissheim, folgendes Merkblatt über eine „Notimpfung gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche“ an die vet.-med. Fakultät in Bern, von dem ich am 30. Juli Kenntnis erhielt und das hier wörtlich zum Abdruck gelangen soll. *Wyssmann.*

Merkblatt über eine „Notimpfung gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche“.

Ausgearbeitet im Auftrage des Staatsministeriums des
Innern von der Bayerischen Veterinärpolizeilichen Anstalt.

Der bösartige Ausgang der Maul- und Klauenseuche kann durch rechtzeitige Impfung mit spezifischen Stoffen in infizierten Beständen verhindert werden.

In Ermangelung der entsprechenden Mengen des Löfflerschen Serums wird die Impfung mit Blut oder Serum von Seuchentieren, die seit 7 bis 14 Tagen abgeheilt sind, empfohlen; derartige Impfungen sind nunmehr in der Praxis mit bestem Erfolg durchgeprüft worden.